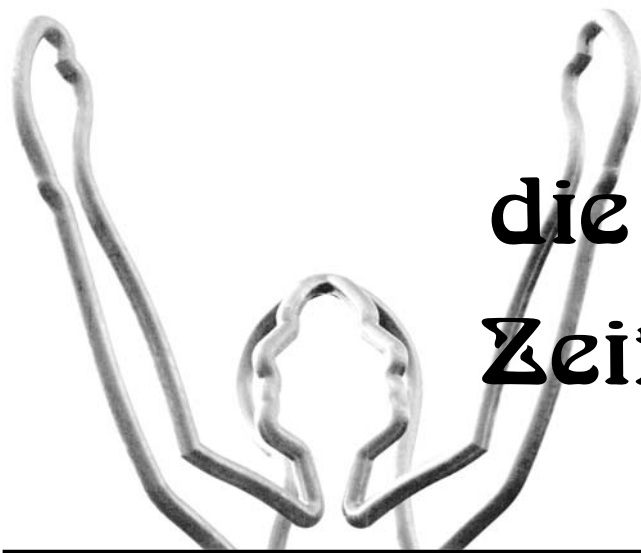




die Oststadt

Zeitung für den Stadtteil

Jahrgang 2001
Ausgabe 4 vom 30. September

kostenlose, unabhängige Zeitung für Offenburg-Ost

erscheint vierteljährlich

Leben auf dem Friedhof (1)

Von wegen „Friedhofsruhe“. Äußerst unruhig geht es in dieser morgendlichen Stunde zu, als ich einem bekannten Oststadtbürger einen Besuch an seinem Arbeitsplatz mache. Horst Andrysiak, 61 Jahre, arbeitet seit 39 Jahren auf dem Friedhof und wohnt auch seit 39 Jahren neben der Trauerhalle auf dem Alten Friedhof. „Ich hab da ruhige Nachbarn!“, kalauert der gebürtige Pommerner, der bis heute trotz badischen Zungenschlages seine Heimsprache nicht verleugnen kann. Überhaupt – Andrysiak ist ein humorvoller Mensch, auch wenn er viel mit traurigen Dingen zu tun hat. Im Friedhofsteam gehört er zur „Schwarzgruppe“, so heißen im internen Sprachgebrauch die Friedhofsmitarbeiter, die unmittelbar mit der Beerdigung zu tun haben. Die „Grüngruppe“ ist hingegen das Gärtnerteam, das bei den Technischen Betrieben Offenburg die Friedhofsanlagen pflegt. „Wir sind Friedhofsarbeiter!“, sagt Andrysiak selbstbewusst,

Wir sind Friedhofsarbeiter

gräber« bei seiner Arbeit zuschauen. Alle fünf Minuten geht das Telefon, mit den Bestattern gilt es, Termine zu koordinieren. Eine Urne soll beigesetzt werden, schnell muss noch das Grab dazu ausgehoben werden. Dann schellt eine Dame, die in der Leichenhalle von



Frau Müller und Herr Andrysiak

einer verstorbenen Bekannten Abschied nehmen will. Zum Glück ist für diesen Morgen keine Trauerfeier angesetzt. Dann würde Horst Andrysiak nämlich Jeans und Kittel gegen den schwarzen Anzug vertauschen, während der Trauerfeier nach dem Rechten schauen und anschließend den Trauerzug zum Grab geleiten.

„Wir auf dem Friedhof haben es mehr mit den Lebenden als mit den Toten zu tun.“ Bestätigt mir Erika Müller, Andrysiaks Kollegin von der Friedhofsverwaltung. „Bei einem Todesfall sind

die meisten Angehörigen ziemlich gefasst. Da muss ja von jetzt auf gleich ein Begräbnis organisiert werden, und die Leute sind dankbar für einen reibungslosen Ablauf.“ „Kommen Sie denn auch mal über persönliche Sachen ins Gespräch?“, möchte ich wissen. „Aber sicher doch“, sagt Frau Müller. „Manchmal schellen die Leute bei uns, weil sie eine Gießkanne brauchen, und dann nutzen sie die Gelegenheit, um sich den ganzen Kummer von der Seele zu reden.“ „Und wie ist das für Sie, wenn Sie immer mit solchen Sachen zu tun haben?“, möchte ich wissen. „Ich hab hier gelernt, dass der Tod zum Leben dazu gehört. Seitdem ich hier arbeite, kann ich ganz gut über dieses Thema sprechen, auch wenn’s dann immer noch schwer ist, wenn man einen lieben Menschen verliert.“ Ganz ähnlich sieht es auch Horst Andrysiak und ist sich seiner wichtigen Aufgabe voll bewusst: „Zu uns kommen sie über kurz oder lang alle. Und wir machen hier auch keine Unterschiede.“

Wir haben es auf dem Friedhof mehr mit den Lebenden zu tun.

Mit einem guten Gefühl verlasse ich an diesem Vormittag den Friedhof: Hier geht es vor allem um das Leben. Wer kommt, wird kompetent, freund-

lich und einfühlsam behandelt. Hier wird auch herzlich gelacht. „Erinnern Sie sich auch an eine richtig lustige Geschichte?“, frage ich den erfahrenen Friedhofsarbeiter. Da geht ein verschmitztes Lächeln über sein Gesicht und die Augen blitzen vergnügt bei dieser Erinnerung. „Es war so vor 30 Jahren. Damals haben wir die Toten noch zu Hause zurechtgemacht. Und in jedem Haus gab’s dann auch ein Schnäpschen. Nach einigen Besuchen kamen wir schließlich zu einem alten Herrn, den wir ankleiden mussten. Schwarzer Anzug, wie sich das gehört. Nun zieht man einem Toten den Kittel ja nicht richtig an, sondern schneidet die Jacke hinten auf und legt sie über. Wir also unsere eigenen Kittel ausgezogen wegen den paar Schnäpschen und dann ans Werk. Als wir fertig waren, stellte sich heraus, dass wir die Jacken verwechselt hatten. Damals war das schon dumm, aber heute lachen wir immer noch darüber.“

Ich habe gelernt, dass der Tod zum Leben gehört.

Wenn man mit Friedhofsangelegenheiten zu tun hat oder haben muss, dann ist man bei Horst Andrysiak und seinen Kollegen in guten Händen. (©juwel)

....mehr zum Thema „Friedhof“ auf Seite 2

Inhalt

Titelthemen:

Leben auf dem Friedhof (1)
Eröffnung WunderFitz 1

Editorial

Leben auf dem Friedhof (1)
Räume für's Bunte Haus 2

Oststadtstraßen erzählen

deutsche Geschichte 3

Statement zum 11.9. 4

Veranstaltungen

..... 5

SommerStraßen-Aktion

Kanufahrt auf dem Altrhein 6

Die Geschichte des

Lindenhöhe Turms 7

Nachtrag zur Titelgeschichte der letzten Ausgabe:

Henry-Dunant-Kindergarten
Impressum 8

Da plagt kein WunderFitz

Der WunderFitz ist in der Oststadt nicht unbekannt. Im Januar 1997 hat die Einrichtung in der Hindenburgstraße 26 mit ihrer Arbeit begonnen. WunderFitz, das sind sieben Kinder und Jugendliche, die vorübergehend aus verschiedenen Gründen nicht zu Hause leben können



und fünf Pädagogen, die die Jugendlichen rund um die Uhr betreuen und begleiten. Die Kinder und Jugendlichen sollen im WunderFitz Ruhe und mit ihren Eltern zusammen Neuorientierung finden. Aus diesem Grunde kommen die Eltern und Geschwister

regelmäßig zu Familiengesprächen. Wenn das Familiensystem sich stabilisiert, kehren sie wieder in ihr Elternhaus zurück.

Obwohl sich der WunderFitz im alten Zuhause wohl gefühlt hat, bestand eigentlich von Anfang an der Wunsch nach einem eigenen Haus mit Garten. Dieser Wunsch wurde nun mit der kleinen, blau-gelben Villa am Ebertplatz Wirklichkeit. Vier Monate lang wurde das Haus umgebaut und saniert. Leider war diese Phase von der gerichtlichen Auseinandersetzung um die Nutzungsänderung des Hauses überschattet. Einige Nachbarn fanden, dass ein Zusammenleben mit sieben Kindern und Jugendlichen unzumutbar und rücksichtslos sei. Über einige Wochen war der WunderFitz deshalb in großer Sorge um den inneren Frieden des Wohnviertels.

Am 9. Juli ist der WunderFitz in das neue Heim eingezogen und in der kurzen Zeit schon richtig heimisch geworden. Am 6. September wurde das Haus von Landrat Brodbeck offiziell eröffnet. 70 prominente Persönlichkeiten waren vormittags zur Einweihung in die Einrichtung gekommen. Am Nachmittag kamen ehemalige

Bewohner des WunderFitz mit ihren Eltern, Freunde und viele Nachbarn zu einem bunten Nachmittag. Obwohl es regnete und kalt war, hat der Clown Bernd Schwarte die Herzen der 4-84jährigen erwärmt.

Alle Gäste waren aufgefordert auf eine ca. 4 qm große Leinwand einen Schutzengel zu malen. Nun schützen 130 Schutzengel den WunderFitz.

Das Schönste für die Mitarbeiter war die Anerkennung, die sie von der Nachbarschaft erfahren haben, die nicht nur zahlreich gekommen waren, sondern auch noch große Geschenke mitgebracht haben. Nach dem rundherum gelungenen Fest schaut der WunderFitz auch in Bezug auf eine gute Nachbarschaft optimistisch in die Zukunft. (© WunderFitz)



Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

überschattet von weltpolitischen Ereignissen (siehe Statement auf Seite 4) erscheint nun bereits zum vierten Mal **die Oststadt**. Nichtsdestotrotz haben wir viele interessante Themenbereiche für Sie aufbereitet, vom Leben auf dem Friedhof über Neues im Kinder- und Jugendbereich bis hin zu den aktuellen Terminen. Dennoch vermissen wir etwas: Ihre Wünsche, Anregungen, vielleicht sogar Mitarbeit oder die Unterstützung der vielen Geschäftsleute im Stadtteil, für die doch **die Oststadt** ein idealer Werbeträger sein kann. Melden Sie sich, gestalten Sie Ihre Stadtteilzeitung mit, damit **die Oststadt** auch Ihr Medium und Sprachrohr wird (Kontaktadresse siehe unten).

Ich wünsche Ihnen eine friedvolle Zeit bis zur nächsten Ausgabe, die rechtzeitig vor dem Weihnachtstrubel zum 2. Advent in Ihren Briefkästen landen wird.

(Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 10. November!)
© (Thomas Rössler)

Redaktionsanschrift

die Oststadt
c/o Thomas Rössler
Friedrichstraße 70
77654 Offenburg
fon (07 81) 9 48 33 17
fax (07 81) 9 48 54 72
e-mail thomas_roessler@web.de

Leben auf dem Friedhof (2)

Auch für uns Pfarrer ist der Friedhof ein wichtiger Arbeitsplatz. In Offenburg werden ca. 80 % aller Bestattungen von den christlichen Kirchen ausgerichtet. Bei einer großen Gemeinde ist dann ein bis zweimal pro Woche eine Trauerfeier angesagt. In der Johannes-Brenz-Gemeinde haben wir nur 20-25 Beerdigungen pro Jahr. Doch egal wie: Ein Todesfall kommt immer zur Unzeit. Trifft die Meldung bei uns im Pfarrbüro ein, dann stehen andere Aufgaben erst mal zurück.

Gespräche mit Angehörigen sind besonders wichtig

Jetzt heißt es, mit den Angehörigen einen Gesprächstermin zu vereinbaren, schließlich möchte man etwas über den Verstorbenen und die Umstände des Todes wissen. Meistens sind diese Gespräche recht intensiv. In all dem „Abwickeln“ des Begräbnisses kann man hier auch mal über Persönliches reden, Gefühle zulassen. Wer über den Menschen erzählt, von dem man Abschied nehmen muss, klärt damit oft auch ein Stück seiner gemeinsamen Geschichte mit diesem Menschen.

Mir fällt meistens schon bei diesem Gespräch mit den Angehörigen ein, was ich auf dem Friedhof sagen möchte.

Meist sind die Gespräche sehr intensiv

Es hört sich vielleicht merkwürdig an, aber ich mache Beerdigungen ganz gerne. Weil wir als Christen da was zu sagen haben. Weil wir an den Gräbern nicht stumm bleiben müssen oder nur



beteuern können, wie schrecklich der Tod ist. Wir können auf Gott hinweisen, der am Ende unseres Lebens auf uns wartet. Gerade bei den ganz schwierigen Todesfällen bin ich froh, dass ich etwas von der christlichen Hoffnung weitergeben kann. Was sollte man auch Besseres als das sagen, wenn man einen 17jährigen beerdigen muss oder einen Familienvater im besten Alter?

christliche Hoffnung weitergeben

In unserem Beruf wird auch im Umgang mit Tod und Trauer vieles Routine, aber unberührt lässt mich diese Aufgabe ganz und gar nicht. Es kann schon mal passieren, dass bei der Vorbereitung der Trauerfeier eine Träne fließt. Auch die Musik in der Trauerhalle kann mir sehr zu Herzen gehen.

Die Begleitung im Sterbefall hat für mich viel mit gelebtem Leben zu tun und führt mich selbst immer wieder zu den entscheidenden Fragen nach dem Woher und Wohin meines Weges.
(© juwell)



die Oststadt Ihre Stadtteilzeitung

Neue Räume für Kinder und Jugendliche in der Nordoststadt

Der Kinder- und Jugendtreff BUNTES HAUS wurde während der Sommerferien renoviert und erweitert. Über neue Räume und neue Angebote freuen sich Besucher und MitarbeiterInnen. „Endlich ausreichend Platz um alle Angebote für Kinder und Jugendliche in unserem Stadtteil durchführen zu können“ so Inge Pfirrmann, die Leiterin der Einrichtung.

Endlich genug Platz

Bereits im vergangenen Jahr konnten im BUNTEN HAUS zusätzliche MitarbeiterInnen eingestellt werden und somit weitere Aufgaben, wie der Teenie- und



Jugendtreff oder die Taschengeldbörse für die Nordoststadt übernommen werden. Damit waren aber die räumlichen Möglichkeiten mehr als erschöpft. Mit der Erweiterung ist es jetzt möglich während der Hausaufgabenhilfe auch einen offenen Spielbereich für Kinder zu betreiben.

„Offene Tür“ heißt das neue Betreuungsangebot im BUNTEN HAUS.

**Immer Montags bis Freitags
können Kinder von 6-11 Jahren
ab 14.00 Uhr
das Spielzimmer und den Malraum
nutzen oder Tischfußball, Dart und
Billard spielen.**

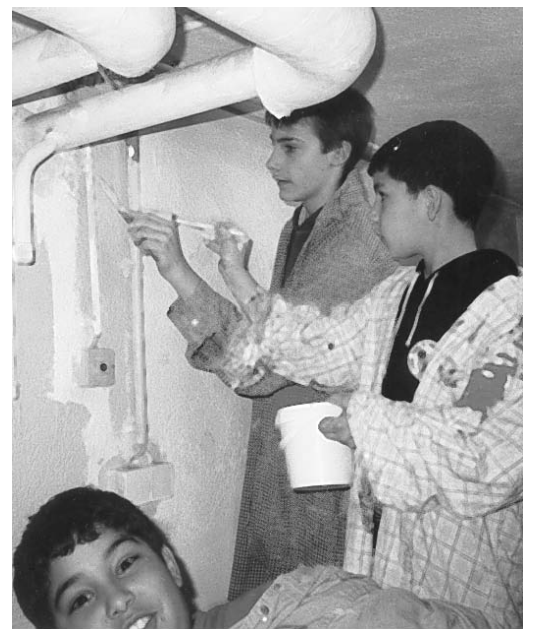
Neues Angebot: offene Tür!

Neben einem neuen Angebotsraum freut sich Erzieherin Rosi Breig besonders über die große neue Küche: „Jetzt haben wir genügend Platz, im Freizeitprogramm mit vielen Kindern gemeinsam zu kochen.“ Noch sind die Bauarbeiten aber nicht vollständig beendet. In den Kellerräumen, die für die Teenie- und Jugendangebote genutzt werden, wird am Wanddurchbruch für den Discoraum gearbeitet, im Jugendbistro wird der Thekenbereich gestaltet und die Internet-Ecke installiert. Mitarbeiter Philipp Basler freut sich vor allem über die tatkräftige Mithilfe der Jugendlichen aus der Nordoststadt beim Streichen des Bistros und der

Gruppenräume. Auch die ersten Graffiti-Kunstwerke verzieren die Kellerräume. Teenies und Jugendliche aus dem Stadtteil sind auch weiterhin eingeladen „ihren Treff“ mitzugestalten.

**Offen ist der Kellertreff immer
Dienstags von 17.30-19.00 Uhr und
Donnerstags von 17.30-20.30 Uhr.**

„Wer neugierig geworden ist, wie es im »neuen« BUNTEN HAUS aussieht, ist herzlich eingeladen vorbeizuschauen“, lädt Inge Pfirrmann alle Interessierten ein. (© Philipp Basler)





Oststadtstraßen erzählen

deutsche Geschichte:

„Krieger Hindenburg gegen Friedensstifter Erzberger“

Im Juli 1918 fotografierte ein alliiertes Aufklärungsflugzeug die Offenburger Oststadt. Auf dem Bild führen die Wege vom Augustaplatz und von der Moltkestraße in Richtung Lindenhöhe in zumeist unbebautes Gelände. Die späteren Namensgeber für zwei Offenburger Oststadtstraßen:

Paul von Hindenburg (2.10.1847 Posen-2.8.1934 Neudeck) und Matthias Erzberger (20.9.1875 Buttenhausen-21.8.1921 Bad Griesbach) waren in jener Zeit militärisch und politisch die mitentscheidenden Protagonisten über Deutschlands Zukunft.

Bereits 1928 ehrte die Stadt den damaligen Reichspräsidenten und „Kriegshelden“ Hindenburg mit der Straßenbenennung. Der Sieger von Tannenberg übernahm 1916 als Generalfeldmarschall die Oberste Heeresleitung (OHL) und garantierte zusammen mit dem Generalquartiermeister Erich Ludendorff den Endsieg. Zwei Jahre später forderten die beiden, die sofortige Einreichung eines Waffenstillstandes, da die Westfront keine 48 Stunden mehr halten würde. Das Schweigen der Waffen sollte allerdings eine neue parlamentarische Regierung bei den Alliierten erbitten. Dieser Regierung unter Kanzler Max von Baden gehörte als Staatssekretär der Zentrumsabgeordnete Erzberger an.

Er war der führende Kopf in seiner Partei und hatte als Propagandachef für das Ausland genauesten Einblick in die Kriegslage. Bereits 1917 forderte er im Reichstag in einer Friedensresolution



Erzberger

einen Verständigungsfrieden und widersprach damit der OHL, die das Volk im Glauben ließen, ein Siegfrieden sei immer noch möglich. Im November 1918 ließ sich Erzberger überreden, die Leitung der Waffenstillstandskommission zu übernehmen und unterzeichnete am 11.11. den Vertrag, nachdem ihn Hindenburg in einem offenen Telegramm dazu aufgefordert hatte.

Waffenstillstand rettet Deutschlands Einheit

Der Waffenstillstand war zwingend erforderlich, nicht nur um tausenden Soldaten das Leben zu retten, sondern auch um die Einheit des Reiches zu erhalten. Der französische Marschall Foch hatte geplant, in Deutschland einzumarschieren und Süddeutschland vom Norden abzutrennen. Als es später um die Annahme des Versailler Friedensvertrages ging, erklärte Hindenburg, ein militärischer Widerstand bei einem alliierten Einmarsch sei zwecklos. Der Vertrag wurde unterzeichnet und Hindenburg ging am 3. Juli 1919 in den Ruhestand. Genau an diesem Tag hatten vor 70 Jahren preußische Soldaten die Demokraten in Offen-

burg verjagt oder ins Gefängnis gesteckt. Hindenburg rettete die Ehre des Offizierkorps bei einer Anhörung durch den parlamentarischen Untersuchungsausschuß, vor dem er in ordnungsgeschmückter Uniform wie ein Götzenbild erschien und von einem Blatt ablas, die Parteien hätten den Widerstandswillen der Heimat erschüttert, Flotte und Heer heimlich und planmäßig zersetzt, weshalb die militärischen Operationen mißlungen seien, ja die deutsche Armee sei von hinten erdolcht worden. Diese Aussage hatte Karl Helfferich aufgesetzt, jener Mann, der den Politiker Erzberger haßte. Helfferich



Hindenburg mit Dr. Helfferich und Prinz Schönau bei der Parlamentarier-Zusammenkunft im Reichsamt des Innern

hatte unentwegt in Flugschriften und in der rechtsgerichteten Kreuzzeitung gegen Erzberger gehetzt und dazu aufgerufen: „Fort mit Erzberger“. Unbeliebt hatte sich Erzberger auch als Reichsfinanzminister (21.6.1919-12.3.1920) gemacht, denn die reichseinheitliche Finanzverwaltung hatte eine erhebliche Steuererhöhung zur Folge, so stieg beispielsweise in Preußen die Einkommenssteuer von 4 % auf über 50 %.

Erzbergers

Reichsfinanzreform

In Bayern trennten sich daraufhin die Zentrums политики von ihrer Partei und gründeten die Bayerische Volkspartei (wie heute CDU und CSU).

Keine Unterstützung fand der Arbeiterfreund Erzberger bei der rechtslastigen Berliner Justiz im Beleidigungsprozeß, den er gegen Helfferich führte. Der Täter wurde zu lächerlichen 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Richter unterstellten Erzberger, er habe vor Gericht einen Meineid geleistet. Später stellte dasselbe Gericht fest, daß es sich irrte und bestätigte Erzbergers Unschuld.

Dieser war von seinem Ministeramt zurückgetreten und wurde immer wieder als Novembervereblicher, Reichsverderber und vom Ex-Kaiser Wilhelm II. als schurkenhafter Verräter bezeichnet. Auf fruchtbaren Boden fielen derartige Verleumdungen bei dem Diersburger Pfarrerssohn Hermann Ehrhardt, der als ehemaliger Korvettenkapitän die 5.000 Mann starke Brigade Ehrhardt führte und im Frühjahr 1920 mit seinen hakenkreuzverzierten Landsknechten in Berlin einmarschierte, um die Weimarer Republik zu beseitigen. Als dieser Putsch scheiterte, zogen Ehrhardts Truppen ab und quittierten Buh-Rufe

mit einer Maschinengewehrsalve, worauf 12 Tote und zahlreiche schwerverletzt auf dem Pariser Platz liegen blieben. Ehrhardt baute nunmehr in Bayern einen rechtsradikalen Geheimbund, die Organisation Consul (OC) auf, zu dem sich auch die ehemaligen Seeoffiziere Heinrich Schulz und Heinrich Tillessen gesellten. Beide erhielten in München von dem OC-Mitglied Manfred von Killinger den schriftlichen Befehl, Erzberger zu beseitigen. Die Täter spürten Erzberger in Bad Griesbach auf, wo er mit seiner Frau und der 7 Jahre alten Tochter Gabriele im Kurheim Urlaub machte. Mitte August 1921 besuchte Erzberger die Klostermädchenschule in Offenburg, in der seine Schwägerin als Lehrerin arbeitete und in der seine Frau einmal Schülerin war.



Ehrhardt

vor 80 Jahren

Erzberger ermordet

An einem regnerischen Donnerstag, dem 26. August 1921, brachen der Zentrumsabgeordnete Diez aus dem Hegau und Erzberger gegen 10.00 Uhr zu einem Spaziergang in Richtung Kniebis auf. Um 11.10 Uhr schossen Tillessen und Schulz aus ihren Pistolen auf die beiden Politiker. Erzberger wurde achtmal getroffen und war tot. Diez überlebte mit einem Einschuß in den linken Oberarm.

Die Täter kehrten in ihr Zimmer in den Gasthof Hirsch nach Oppenau zurück und fuhren mit dem Zug nach München, wo sie mit Ehrhardt und Killinger zusammentrafen. Tillessen und Schulz wurden alsbald als Täter identifiziert und flohen mit Ehrhardts Hilfe zunächst nach Ungarn und später nach Afrika und Spanien.

Als Erzberger in seinem Wahlkreis in Biberach/Riß in ein Ehrengrab gelegt wurde, begleiteten ihn 30.000 entrüstete Demokraten. Zur gleichen Zeit sangen die Nationalisten:

Nun danket alle Gott,
für diesen braven Mord.
Den Erzhalunken, scharrt ihn ein,
heilig soll uns der Mörder sein,
die Fahne schwarz-weiß-rot.

Zu diesen Sängern gehörte auch Adolf Hitler, der ausgiebig gegen Erzberger gehetzt hatte und am 30. Jan. 1933 vom Reichspräsidenten Hindenburg zum Reichskanzler ernannt wurde. Hindenburg, der einmal behauptete, es sei nicht wahr, daß er Erzberger jemals die Hand gab, erließ auf Wunsch Hitlers 1933 eine Straffreiheitsverordnung, wonach alle Taten, die zur Machtergreifung Hitlers beigetragen hatten, genannt nationale Erhebung, einschließlich des Mordes an Erzberger für straffrei erklärt wurden. Tillessen und



Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler am Tage von Potsdam, 21. März 1933

Schulz kehrten heim ins nunmehrige 3. Reich, das sich dankbar zeigte. Bei Kriegsende gerieten beide in amerikanische Gefangenschaft und wurden der deutschen Justiz übergeben.

Landgericht spricht

Attentäter zunächst frei

Das Landgericht Offenburg sprach Tillessen frei und berief sich auf die hindenburgische Straffreiheitsverordnung. Da diese nach der Weimarer Verfassung gesetzeswidrig zustande kam, war sie wirkungslos und deshalb wurden Tillessen wegen Mordes zu 15 Jahren und Schulz wegen Totschlag zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Beide wurden 1952 aus der Haft entlassen und im Dez. 58 erließ die Staatsanwaltschaft Offenburg die Reststrafe.

Staatsanwaltschaft und Gerichte waren 1956 in ein neu erstelltes Gebäude in der Hindenburgstraße eingezogen.

Inzwischen residiert die Staatsanwaltschaft im Gebäude Ecke Moltke-/Erzbergerstraße und somit werden der Offenburger Justiz beide Namen immer wieder in Erinnerung gerufen.

Die Erzbergerstraße spiegelt ein Stück deutscher Geschichte wieder, denn 1929 hieß sie Rathenaustraße, benannt nach dem Außenminister Walther Rathenau (29.9.1867-24.6.1922), der als Sachverständiger an der Versailler Friedenskonferenz teilgenommen hatte. Als Erfüllungspolitik war er ebenso wie Erzberger verhaßt und die Nationalisten schrien: „Schlagt tot den Walther Rathenau, die gottverdammte Judensau!“ Die Mörderschule Ehrhardts folgte diesem Ruf und beauftragte drei ehemalige Offiziere, den Außenminister zu liquidieren. Auf der Fahrt ins Außenministerium erschossen die OC-Mitglieder den Politiker.

Kurz nach Hitlers Machtübernahme war es dann die Schlageterstraße, womit die Nationalsozialisten einen jungen Saboteur ehrten. Ab 9.1.1923 hatten französische und belgische Soldaten das Ruhrgebiet und ab 4.2.1923 auch Offenburg besetzt und die deutsche Seite antwortete mit einem Generalstreik. Schlageter beging Anschläge gegen die Franzosen und diese vollstreckten an ihm ein Todesurteil. Erst nach dem 2. Weltkrieg erhielt die Straße ihren heutigen Namen.

(© Franz_Huber_OG@t-online.de)

„DER“ SECOND-HAND-SHOP

ZUFRIEDEN sein ist grosse Kunst,
zufrieden scheinen blosser Dunst,
zufrieden werden grosses Glück,
zufrieden bleiben Meisterstück.

Weingartenstraße 37; 77654 Offenburg
Telefon (07 81) 3 90 94
Offen: Täglich von 9.30 Uhr bis 18.30 Uhr

Johannis
apotheke
am Schillerplatz

Apotheker Klaus Haaß
77654 Offenburg
Fon (07 81) 93 58-0
Fax (07 81) 93 59-50
johannis-apotheke.og@t-online.de



● Farb-Digital-Prints
● Satzherstellung
● Ein- und Mehrfarbendruck
● Stanzungen + Prägungen

FRANZ HUBER
DRUCKEREI + VERLAG GMBH

www.fh-huber-druck.de

FH

77652 Offenburg
Hauptstr. 128
Tel. 0781/72038
Fax 72039

Aus Tradition dem Fortschritt verpflichtet

Statement des Stadtteilteams

Am Mittwoch, den 19.9.2001 tagte das Stadtteilteam der Offener Oststadt, zu dem u.a. Vertreterinnen und Vertreter der Oststadtschulen, der Stadt Offenburg, des Bunten Hauses und der Kirchen mit ihren Kindergärten gehören. Das Stadtteilteam dient dem Austausch und der Vernetzung der in der Oststadt tätigen Institutionen, die sich ein gelingendes Gemeinwesen zum Ziel gesetzt haben. Unter dem Eindruck der politischen Situation hat sich das Stadtteilteam spontan zu dem folgenden Statement entschieden:

**Sie spielen in unseren Kindergärten.
Sie sitzen auf unseren Schulbänken.
Sie stellen Elternvertreter und Vereinsmitglieder,
sind Kunden, Patienten,
Kollegen, Mitschüler und
immer wieder auch persönliche Freunde.
Unsere muslimischen Mitbürger gehören zum Leben in der
Offenburger Oststadt einfach mit dazu.
Und das soll auch so bleiben.
Leider ist es aber in der gegenwärtigen Situation
nicht auszuschließen, dass sich der berechtigte Abscheu
gegen einen Terrorismus, der sich islamistisch gibt,
auf Menschen islamischen Glaubens
in unserem eigenen Umfeld entlädt.
Als Institutionen und Kirchen stehen wir für ein offenes und
vorurteilsfreies Miteinander aller Menschen
in unserem Stadtteil,
gleich welcher Religion.
In unserer Arbeit werden wir dieses Miteinander fördern und
allen Tendenzen entgegenreten,
die dieses belasten.**

Offenburg, den 19.9.2001
Vertreterinnen und Vertreter des Stadtteilteams

Flohmarkt: „rund ums Kind“

Am Samstag, den 27.10. von 14:00 Uhr bis 16:30 Uhr lädt der Elternbeirat des städt. Kindergartens in der Schauenburgstrasse zu einem Flohmarkt „rund ums Kind“ ein. Zum Verkauf kommen Kleidung, Spiel- und Fahrzeuge, Fastnachtskostüme, Kommunionkleidung und was sonst noch Gebrauchswert hat. Für das leibliche Wohl sorgt der Elternbeirat mit Kaffee und Kuchen.

Tischreservierungen unter:

(07 81) 3 01 68
(Kiga) oder

(07 81) 3 02 68
(Fr. Löprich, Elternbeirätin)

Nord-Ost-Stadt Kindergarten sucht Apfelbaum

zum Abernten im näheren Umkreis
(1-2 km) der Schauenburgstraße.
Gerne auch ganzjährige Pacht.

Städtischer Kindergarten
Schauenburg Schauenburgstr. 1, Tel.:
(07 81) 3 01 68, Fax: (07 81) 9 48 42 75,
e-mail: KigaSchauenburg@gmx.de

Warum denn in die City laufen, auch
in der Oststadt kann man kaufen!

Installationen – Geräte – Ambiente

Elektro Kalt

77654 Offenburg, Weingartenstraße 49, Tel. (07 81) 3 39 25

Immer für Sie da!

hilda apotheke

Apotheker
Thomas Hauser

Tel. (07 81) 3 88 38; Fax 3 88 34
Hildastr. 69; 77654 Offenburg



Veranstaltungen in der Oststadt von September bis Dezember 2001

Wenn Sie uns ebenfalls Veranstaltungshinweise zukommen lassen wollen,
so senden Sie diese bitte schriftlich (per Brief, E-mail oder Fax)
bis spätestens zum Redaktionsschluß (10. November 2001) an die Redaktion (Adresse siehe Seite 2)

Oktober 2001

17.09.-12.11.		Bilderausstellung von H. Unterschütz im Oberrheinischen Pflege- und Therapiezentrum
5.10.	15 Uhr	Gedächtnistraining in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
10.10.	14.30 Uhr bis 16.30 Uhr	Bücherbasar in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
17.10.	12.30 Uhr	Abfahrt zur Halbtagesfahrt der BONO am Ebertplatz
	14.30 Uhr bis 16.30 Uhr	Bücherbasar in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
19.10	15 Uhr	Gedächtnistraining in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
21.10.	10.45 Uhr	Matinee-Konzert in der Paul-Gerhardt-Kirche
24.10	14.30 Uhr bis 16.30 Uhr	Bücherbasar in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
26.10.	15 Uhr	Diavortrag zum Thema: „Reise in Ägypten“ in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
31.10	14.30 Uhr bis 16.30 Uhr	Bücherbasar in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
	19 Uhr	Zentraler Gedenkgottesdienst für Offenburg zum Reformationsfest in der Auferstehungskirche (Hölderlinstraße). Dabei wird der Posaunenchor mitwirken.

November 2001

2.-4.11		Kinderbibeltage „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“, Johannes-Brenz-Gemeinde
2.11.	15 Uhr	Gedächtnistraining in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
4.11.	10 Uhr	Familiengottesdienst, Johannes-Brenz-Gemeinde
7.11.	14.30 Uhr bis 16.30 Uhr	Bücherbasar in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
11.11.		Kirchenwahl, Johannes-Brenz-Gemeinde
14.11.	14.30 Uhr bis 16.30 Uhr	Bücherbasar in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
15.11.	20 Uhr	Ökumenisches Bildungswerk Rammersweier: Meditativer Tanz mit Texten Leitung: Claudia Schimmer im Gemeindezentrum der Ev. Johannes-Brenz-Gemeinde, Bergblickstr.34

16.11	15 Uhr	Gedächtnistraining in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
18.11.	10.45 Uhr	Matinee-Konzert in der Paul-Gerhardt-Kirche
19.11.-14.01.		Bilderausstellung von Uwe Czelinski im Oberrheinischen Pflege- und Therapiezentrum
21.11.	14.30 Uhr bis 16.30 Uhr	Bücherbasar in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
	19 Uhr	Gottesdienst am Buß- und Bettag, Johannes-Brenz-Gemeinde
	19 Uhr	Jugendgottesdienst in der Auferstehungskirche, Auferstehungsgemeinde
23.11.	15 Uhr	Diavortrag zum Thema: „Kulturelle Eindrücke in Oberschwaben“ in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
25.11.	15 Uhr	Evangelische Kirchengemeinde Offenburg: Feierstunde zum Ewigkeitssonntag auf dem Weingartenfriedhof in Offenburg mit dem Posaunenchor
28.11.	14.30 Uhr bis 16.30 Uhr	Bücherbasar in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
30.11	15 Uhr	Gedächtnistraining in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16

Dezember 2001

5.12.	14.30 Uhr bis 16.30 Uhr	Bücherbasar in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
5.12.	17 Uhr	Nikolausfeier der BONO im Schillersaal
9.12.	13.30 Uhr	Adventsfeier der BONO im Schillersaal
12.12.	14.30 Uhr bis 16.30 Uhr	Bücherbasar in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
14.12	15 Uhr	Gedächtnistraining in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
19.12.	14.30 Uhr bis 16.30 Uhr	Bücherbasar in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
	15 Uhr	Diavortrag zum Thema: „Oberbayern um Tegernsee/Insel Mainau“ in der Seniorenbegegnungsstätte, Brünnesweg 16
Vorschau:		Fünf-Tagesfahrt der BONO an die italienische Blumenriviera 8.5.-12.5.2002

Elektro Rahe G m b H



ISDN-Anlagen
Beratung – Antrag –
Ausführung

OG-Zell-Weierbach
Drehersacker 1
Tel. 07 81 / 3 53 74

neue Annahmestelle für
Heißmangelstube Erika Schneider

Victoria Weigel
Brucknerstraße 33
77654 Offenburg
Tel.: (07 81) 2 55 57

Wir bügeln für Sie:

z.B. Bettbezüge (2 DM),
Tischdecken (ab 2,40 DM),
Hemden (3,90 DM)



Kanufahrt auf dem Altrhein:

„An die Paddel, fertig, los“ hieß es im Juli für die angehenden Schulkinder, deren Eltern und die Erzieher/innen des städtischen Kindergartens Schauenburgstraße. Die Fahrt ging von Ichenheim durch die schönen Altrheinauen nach Altenheim.

„Stromschnellen“, wilde Schwäne und das Umfahren von Hindernissen machten die Fahrt zu einem unvergesslichen Abenteuer für alle Teilnehmer/innen. Mit dem anschließendem Grillen und Baden am Altenheimer Baggersee fand die Abschlussfahrt ihren gemütlichen Ausklang.

SommerStraßen-Aktion zwischen Erfolg und Regen

Die SommerStraßen-Aktion des Stadtteil- und Familienzentrums Oststadt an ver-



schiedenen Plätzen der Oststadt lockte überraschend viele Menschen auf die Straße ihrer Nachbarschaft.

In den Sommerferien waren Erwachsene und Kinder eingeladen, sich in ihrer Umgebung zu treffen, zu erzählen, zu spielen... und einfach einen schönen Abend zu verbringen.

waren. Der Ort unter den Bäumen des Augustaplatzes lud doch sehr zum Verweilen ein.

„Galgenfeld“

In der Wann

Im Gebiet „In der Wann“ waren vor allem ältere Menschen froh, „dass mal was hier in der Gegend gemacht wird“, da seit dem Weggang des Lebensmittelgeschäftes in der Walther-Blumenstock-Straße ein Ort fehle, an dem man sich treffen und unterhalten könne. Deshalb kenne man auch die Nachbarschaft nicht mehr so wie früher – die Aktion in den Sommerferien sei daher eine gute Sache.

Der Damaschke-Weg im „Galgenfeld“-Viertel (siehe Titelgeschichte in Ausgabe 1 **der Oststadt**) sah wiederum vollbesetzte Tische und Philipp Basler von der Ausländerinitiative konnte beim Spielprogramm Kinder begeistern, die zukünftig sicher das Freizeitprogramm im Bunten Haus nutzen werden. Die Gäste, fast alle engagiert bei der BONO (Bürgergemeinschaft Offenburg-Nordost), wären am liebsten noch sitzen geblieben, aber mit der hereinbrechenden Nacht wurde es auch empfindlich kühl, so dass sich alle am gemeinsamen Aufräumen beteiligten.

Die beiden anderen geplanten Aktionen in der Hindenburgstraße zusammen mit den Ministranten der Dreifaltigkeits-Gemeinde und im Gotter-Nes-Weg zusammen mit dem Schauenburg-Kindergarten mussten leider aufgrund der schlechten Witterung abgesagt werden.

Augustaplatz

Zwei Tage später traf man sich auf dem Augustaplatz, wo Streetball-Aktivitäten und Schminken für Kinder angeboten wurden. Die Plätze für die Erwachsenen der Umgebung reichten kaum aus, die Helfer aus dem Stadtteil- und Familienzentrum mussten laufend Nachschub an Getränken und belegten Brötchen besorgen, da mittlerweile sogar sämtliche Bänke und sonstigen Sitzgelegenheiten des Platzes besetzt

**am Wetter
müsse man**

noch arbeiten

Trotzdem zog Stefan Borho, Gemeinwesenarbeiter im Stadtteil- und Familienzentrum, eine positive Bilanz: „Wir haben es geschafft mit relativ geringem Aufwand viele Menschen in ihrer Umgebung auf der Straße zu erreichen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen“. Deshalb will man diese Aktion im nächsten Jahr auf jeden Fall wiederholen. Roland Lehmann von der Kinder- und Jugendarbeit kritisierte nur, „am Wetter müsse man noch arbeiten“. (© Stefan Borho)



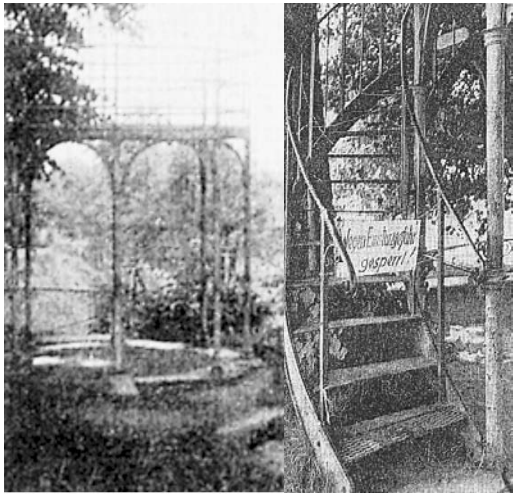


Die Geschichte des Turmes auf der Lindenhöhe

Offenburgs Aussichtspavillon, wie er in alten Akten genannt wurde hat eine bewegte Geschichte hinter sich.

Besagter Turm wurde im Juli 1902 auf Initiativen von Franz Volk und Georg Monsch von der Mannheimer AG. für Eisen- und Bronzegießerei nach einer Handskizze als Aussichtsplattform errichtet.

Schon im April 1896 hatten die Stadtväter Geld für einen Pavillon bewilligt, jedoch reichte die Summe für die Erbauung nicht aus, und so mußte der Bau verschoben werden.



Bilder aus dem Archiv des Offenburger Tageblatts

Nach Aufzeichnungen aus dem Jahre 1962 von Alfred Geck, Zähringerstraße 9, wurde bereits im Jahre 1870 der heutige Hausberg Offenburgs als Aussichtspunkt benützt. Damals noch im Zustand des Lößhügels, der sich als letzter Vorposten des Rebgebietes zur Stadt senkte und der hieß nach seinem

Gipfel „Laubenlindle“. Von einer Lindenhöhe war da noch keine Rede. Im Kriegssommer 1870, als Straßburg belagert wurde, ging Alfred Geck des öfteren mit seinem Onkel auf das Laubenlindle. Da waren zwischen den starken Ästen der Linden Balken eingebaut, die eine Plattform aus Bretter trugen und zu der eine schmale hölzerne Treppe hinaufführte. Unter dem Blätterdach der Linden entstand so eine primitive Laube, von der man aus einen weiten Blick auf das Land hinaus hatte. Ein Wasserreservoir gab es damals am Laubenlindle noch nicht. Erst später wurde dann mit der Wasserleitung an der Südflanke das alte Reservoir gebaut und schließlich errichtete Malermeister Henschmann am Westhang sein Etablissement und gab ihm den Namen „Lindenhöhe“.

Bereits 1922 zum ersten Mal beschädigt

1922 hörte man das erstenmal Klagen, dass ein Unhold die Sitzbank des Turmes beschädigt hatte. Weitere zwei Jahre später waren die Ruhebänke verwittert und beschädigt. So schrieb 1926 Stadt- rat Georg Monsch: „Das Laubenlindle mit Pavillon und dem entzückendem Rundblick sollte dringend wieder hergestellt werden“. Sehr rasch – schon nach zwölf Tagen war alles wieder hergerichtet. Die letzten Nachrichten vom „Türmchen“, die Aussicht durch Auswüchse an den Lindenbäumen sei behindert und wurden daraufhin beseitigt, stammen aus dem Jahr 1939. Mit den Jahren verwitterte der Turm immer mehr und wurde aus Sicherheitsgründen gesperrt. Unter der Überschrift „Aussichtsturm

im Ruhestand“ stand 1962 ein Artikel im Offenburger Tageblatt: „Schafft etwas neues auf der Lindenhöhe. Die Lindenhöhe ist und bleibt Offenburgs Erholungs – und Aussichtspunkt. Was mit heißem Herzen von berühmten Vorfahren geschaffen wurde, darf nicht sang – und klanglos untergehen“.

Erst nach der Gründung der Bürgergemeinschaft Offenburg Nord – Ost im Jahre 1968 ergriff diese dann wieder die Initiative und die Patenschaft für das Türmchen. Mit Hilfe von Geldspenden und Sammlungen konnte dann der Neubau im November 1979 realisiert werden. Der damalige Oberbürgermeister Grüber und Frau Hildegard Schenkel konnten die Einweihung mit einem „Türmle – Fest“ vollziehen.

Neubau des „Türmle“ 1979

Bereits nach zehn Jahren machte sich der Zahn der Zeit bemerkbar und das Türmchen wurde von der Bürgergemeinschaft neu gestrichen. Doch der Witterungsprozess machte keinen Halt und dadurch war es diesmal notwendig,



dass auch das Holz teilweise ausgewechselt werden mußte. Nach einigen Verhandlungen und Gesprächen mit der Stadtverwaltung konnten die Renovierungsarbeiten am Lindenhöheturm in Angriff genommen werden.

Pünktlich zum diesjährigen Bergfest wurde dieses Wahrzeichen der Oststadt wieder zu einem Schmuckstück.

Renovierung 2001: zwei Tage, 42 Stunden, 8 Mann der Bono

In zwei Tagen, insgesamt 42 Arbeitsstunden, erhielt der Turm von einer acht Mann-Crew unter der Führung des Vorsitzenden Roland Köhler und Organisator Walter Wolber einen neuen wetterbeständigen Farbanstrich.

Die Farbe hierzu wurde von den technischen Betriebswerken der Stadt Offenburg zur Verfügung gestellt.

Auch die Treppenaufgänge und Geländer sind durch die TBO neu instandgesetzt, so daß wieder eine gefahrlose Turmbegehung möglich ist. (© Rolf Sauter)



die Oststadt

Ihre Stadtteilzeitung

Flohmarkt im kath. Kindergarten „Henry Dunant“

Beim zweiten Anlauf hat es endlich geklappt: Der Flohmarkt im Turnraum des Kindergartens konnte (wetter-unabhängig) über die Bühne gehen. Zuerst wollten die Elternbeiräte ja beim Straßenfest in der Prinz-Eugenstraße ihre Tische aufschlagen, aber Petrus hatte kein Einsehen und so wurde die ganze Aktion auf Freitag, 14. September verschoben.

Geplant war für diesen Abend auch noch ein Grillfest für die Kinder und die Eltern zum besseren gegenseitigen Kennenlernen, aber aufgrund der aktuellen Ereignisse in Amerika verzichteten wir auf dieses Fest. Mit dem Erlös des Flohmarktes dürfen wir aber zufrieden sein, können wir doch Dank des Engagements der Eltern für die Kinder ein paar „Extras“ erstehen. (© Antje Perktold)

Sie

wollen

in der Oststadt-

zeitung eine Anzeige schalten?

Um damit

Ihre Zeitung

für den Stadtteil zu unterstützen?

Wenden

Sie sich jetzt

an die Redaktion: Adresse Seite 2.

Redaktionsschluß: 10.11.2001

satZ und layout
thomas rössler
friedrichstraße 70 · 77654 offenburg
telefon (07 81) 9 48 33 17 · email thomas_roessler@web.de

**Die besten
Grußworte-
Scheine
von**

**Partyservice
Drechsler**

Feste feiern mit uns !!!

- ❖ Geburtstage u. Jubiläum
- ❖ Hochzeit u. Polterabend
- ❖ Richtfeste u. Eröffnungsfeiern
- ❖ Vereins- u. Betriebsfeste
- ❖ Grillfeste u. vieles mehr!

77767 Appenweiler-Urloffen
Tel.: (0 78 05) 47 85; Fax: (0 78 05) 91 98 27
Ihre Ansprechpartnerin:
Iris Drechsler-Stumm
(Fleischermeisterin)

茶 Teewetter Zeit? gut. 店
Es gibt ja uns!

LINAS LADEN
Die Teequelle

77652 Offenburg • Fußgängerzone • Metzgerstraße 19
Telefon 07 81/7 43 07 • Telefax 078 21/3 21 47

Unternehmen der Finanzgruppe

www.sparkasse-offenburg.de
mail@sparkasse-offenburg.de

GELD VOM STAAT:
Wir zeigen Ihnen alle Förderwege zur Privatvorsorge

**BEI UNS STEHEN NICHT NUR SIE IM MITTELPUNKT.
SONDERN AUCH IHRE ZUKUNFT.**


Sparkasse Offenburg/Ortenau

Sichern Sie sich mit der Sparkassen-Privatvorsorge für Ihr Leben im Alter ab. Je früher Sie beginnen, desto besser ist Ihre spätere Zusatzversorgung! In unseren Geschäftsstellen erhalten Sie dazu eine systematische, persönliche Beratung - nach Terminvereinbarung bis 20 Uhr! Wenn's um Geld geht - Sparkasse 

Zebrastreifen eingerichtet



Die Anwohner und Initiatoren freuen sich über den Erfolg:

In der Louis-Pasteur-Straße wurde jetzt dieser Überweg und die Fahrbahn-Verengung gebaut.

Seniorenwohnungen am Kulturforum

Seniorenwohnungen mit Service

Wir planen am Kulturforum Seniorenwohnungen:

- barrierefrei und komfortable Ausstattung
- großer Gemeinschaftsbereich im benachbarten neuen Pflegeheim
- Kaufpreis DM 4.850,- pro m² Wohnfl.
- auf Wunsch Mietgarantie bis 10 Jahre

Drei Wohnungstypen stehen zur Auswahl:

- 2-Zimmer-Wohnung, 50 oder 60 m²
- 3-Zimmer-Wohnung, 70 m²

Mit Ihrer Nachfrage entscheiden Sie unser Angebot, d.h. Ihre Nachfrage entscheidet, ob wir mehr größere oder mehr kleinere Wohnungen bauen.

Frau Bau gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte unter: Tel.: 0781-9326610

SO
Stadtbau
Offenburg
GmbH

Tel. 0781 / 9326610
Fax 0781 / 9326698
kontakt@stadtbau.de
Franz-Ludwig-Mersy-Straße 5
D-77654 Offenburg

Impressum

Die Oststadt wird kostenlos an alle Haushalte der Oststadt verteilt und erscheint vierteljährlich

Auflage: 7.000
Redaktion: Stefan Borho, Karin Homberg, Franz Huber, Thomas Rössler (v.i.s.d.p.), Jutta Wellhöner, Rolf Sauter
Satz & Layout: Thomas Rössler.
Druck: Druckerei Huber, Offenburg.
Anzeigen: Karin Homberg
es gilt die Anzeigenpreisliste 1
Dank an: die Firmen, die uns durch Werbung finanziell unterstützten; BONO und dem SFZO, die die Ausfallbürgschaft für die ersten Ausgaben übernehmen und an alle, die uns durch Informationen und Mutmachen in unserem Vorhaben bestätigten.

Offenburg im September 2001

Pflege allein genügt nicht

Danach helfen wir:

- mit unserem ambulanten Pflegedienst in häuslicher Umgebung
- mit unseren Seniorenwohnungen (25 bis 114 m²)
- mit unserem Altenpflegeheim Paul-Gerhardt-Haus
- mit unserem Altenpflegeheim am Brunnlesweg
- mit Sonderpflege in unserem Oberrheinischen Pflege- und Therapiezentrum
- mit dem Angebot der Kurzzeitpflege
- mit unserer geriatrischen Rehabilitationsklinik
- mit unserer leistungsfähigen Therapieabteilung, Physikalische Therapie und medizinischer Bäderabteilung, Krankengymnastik, Ergotherapie, Logopädie (stationär und ambulant)

 **Paul-Gerhardt-Werk e.V.**
PFLEGE ALLEIN GENÜGT NICHT

Louis-Pasteur-Straße 12 · 77654 Offenburg
Telefon (07 81) 4 75-0 · Fax (07 81) 4 35 42